

“Keiner wage mir zu sagen: Du sollst!” Thea Sternheim und ihre Welt. Hg. von Thomas Ehram und Regula Wyss. Göttingen: Wallstein Verlag, 2015. 216 S. 24,90 € (hardcover).

Der geistige Kosmos dieser Frau ist beeindruckend. Sie kannte in der Kunstszene ihrer Epoche alles, was Rang und Namen hatte, schrieb fast sieben Jahrzehnte lang Tagebuch und porträtierte darin bedeutende Schriftsteller und Maler, ist Autorin eines Romans und als Fotografin eine bemerkenswerte Porträtistin: Thea Sternheim, geb. Bauer (1883–1971), Ehefrau und Muse des Dramatikers Carl Sternheim. Und dennoch war sie eine beinahe Vergessene, bis 2002 im Wallstein Verlag die große, fünf Bände im Schubert umfassende Ausgabe ihrer Tagebücher erschien, hervorragend ediert und kommentiert von den beiden Schweizer Herausgebern Thomas Ehram und Regula Wyss. Seitdem ist sie zumindest den an der Zeit von Weimarer Republik und Exil Interessierten ein Begriff. Ihr einziger Roman “Sackgassen,” 1952 mit Unterstützung ihres lebenslangen Freundes Gottfried Benn zur Veröffentlichung gebracht (2005 neu herausgegeben von Monika Melchert in der Reihe “Spurensuche. Vergessene Autorinnen wiederentdeckt”), fand kaum je die Aufmerksamkeit, die ihm gebührte. Umso verdienstvoller der jetzt vorliegende Band, reich bebildert, der der Autorin Thea Sternheim in den verschiedenen Bereichen ihres Wirkens nachforscht. Thomas Ehram und Regula Wyss haben ihn und die gleichnamige Ausstellung (bis November 2015 in Basel zu sehen gewesen) konzipiert.

Vier thematisch orientierte Aufsätze dringen tief in die geistige Welt der Thea Sternheim ein; hinzu kommt eine Dokumentation der Sammlung Sternheim, denn das Ehepaar Sternheim gehörte in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zu den ersten und bedeutendsten Sammlern moderner expressionistischer Künstler in Deutschland (van Gogh, Picasso, Gauguin, Matisse u.a.), sowie eine außerordentlich akribische Chronik ihres Lebens 1883–1971.

Regula Wyss stellt sie eingehend als Erzählerin und Diaristin vor (“Schaffen dürfen! Schaffen können!” Die Autorin Thea Sternheim). Besonders jenes umfassende, aus 34000 handschriftlichen Seiten bestehende Werk, das ein Dreivierteljahrhundert deutscher und europäischer Geschichte beleuchtet, ist staunenswert. Das Tagebuch wird zum Protokoll der Katastrophen ihres Zeitalters, aber auch der beglückenden Begegnungen mit großen deutschen, französischen und belgischen Künstlern. Detailliert vollzieht Wyss nach, wie Thea Sternheim an der Seite ihres berühmten Mannes, nicht ohne schmerzhaftes Rückschläge, selbst zur Schriftstellerin wird.

Thomas Ehram folgt Thea Sternheims Positionen zu Religion und Literatur mit analytischem Blick auf ihre Bindung an den Katholizismus und die lebenslange kritische Auseinandersetzung mit der Institution Kirche. Er zeigt, wie die Lektüre Lew Tolstois schon früh die pazifistische Grundeinstellung der Thea Sternheim begründet und später ihre antifaschistische Überzeugung bestärkt. Dies ist für die Forschung besonders relevant, reiht es sie doch in die Gemeinschaft der Emigranten ein, obgleich Thea Sternheim bereits 1932 die “Gefängniszelle Deutschland” aus Abscheu vor den Nationalsozialisten verlässt. Krieg, Verfolgung und Terror hat sie in jeglicher Form gehasst.

In einem (auch sprachlich sehr überzeugenden) Essay über "Thea Sternheim und die bildende Kunst" geht Dorothea Zwirner der profunden kunsthistorischen Bildung der aus dem Rheinland stammenden und auf einem Internat in Brüssel erzogenen Fabrikantentochter nach, fragt nach den Ursachen ihrer Vorlieben einerseits für die Gotik, etwa den kostbaren Stundenbüchern des Spätmittelalters, und der europäischen Moderne andererseits. Das wird sich unmittelbar im Aufbau ihrer Kunstsammlung niederschlagen, die die Sternheims mit dem beträchtlichen ererbten Vermögen Theas aufbauen.

Marion Beckers und Elisabeth Moortgat schließlich widmen sich der Fotografierleidenschaft. Als junge Ehefrau sucht sie sich ein Feld künstlerischen Ausdrucks, in dem sie nicht mit Sternheim konkurrieren muss und in dem ihr intensiver und sehr persönlicher Blick auf die Welt sichtbar wird. Prononciert arbeiten die beiden Autorinnen hier die spezifische Leistung einer Frau auf einem bis dahin von Männern dominierten Gebiet heraus.

Gekrönt wird der Band durch zahlreiche Abbildungen in Duotontechnik, die erstmals in dieser Fülle einen Überblick über das fotografische Schaffen der Thea Sternheim seit 1905 geben. Darin finden sich Porträts ihres Mannes Carl Sternheim und der Kinder Dorothea (genannt Mopsa) und Klaus sowie bedeutender Künstler, mit denen sie befreundet war, darunter Frans Masereel, André Gide, Annette Kolb, Gottfried Benn, Max Ernst, Julien Green oder Klaus Mann. Thea Sternheims ungeheure Vitalität wird auch deutlich in ihrem Vermögen, immer wieder neue freundschaftliche Beziehungen einzugehen, insbesondere auch in der Zeit ihres Pariser Exils und den Nachkriegsjahren, und diese Freunde zu porträtieren.

Damit füllt dieses geistige Porträt eine Lücke in der Reihe eindrucksvoller deutscher Künstlerpersönlichkeiten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die erst jetzt richtig bemerkt werden kann, wenn man sich der faszinierenden Persönlichkeit dieser Frau bewusst wird.

Monika Melchert

Independent Scholar